



Eindrücke von Bitterfeld: früher (unten) und heute (oben)

Fotos: Koch

Bitterfeld entwickelt sich zum Schwan

Image einer stinkenden Chemie-Stadt mittlerweile abgestreift

Von Natalie Koch

►Chemie, das war einmal Bitterfeld - diese Stadt war lange Zeit der Inbegriff von Umweltverschmutzung. Zu DDR-Zeiten war hier das Herz der Chemie-Industrie - verbunden mit einer unglaublich hohen Giftstoffkonzentration in der Region. Smog, Gestank und Atemwegserkrankungen machten den Bewohnern zu schaffen. Nach der Wiedervereinigung herrschte zwar auch in Bitterfeld enorme Arbeitslosigkeit, die Stadt schaffte es aber, Investoren wie Q.Cells, einen der weltgrößten Solarzellenhersteller, anzuziehen. Das Pharmaunternehmen Bayer verschaffte vielen Einwohnern wieder Arbeit. Trotzdem liegt die Arbeitslosenquote heute noch um die 15 Prozent.

Jetzt, 20 Jahre später, hat sich die Stadt beachtlich gewandelt - vom hässlichen Entlein zum schönen Schwan. Heute ist die Stadt nicht wiederzuerkennen: Moderne Solarindustrie, die Altstadt komplett renoviert, zauberhafte

Gassen, überall Grün, ein künstlich angelegter See mit Segelbooten und sogar Touristen. Das Besondere an der Goitzsche, dem künstlich angelegten See: Hier wurde durch die Flutung ein 69 Quadratkilometer großer Braunkohletagebau zu einer einzigartigen Landschaft geformt.

Touren durch die Goitzsche werden für den aufmerksamen Besucher gleichwohl zur Spurensuche im weltweit größten Landschaftskunstprojekt. Weitläufige Fuß- und Radwege rund um die Stadt laden zu weiteren Spaziergängen und Radtouren ein, so durch die Fuhrneue und den Salegaster Forst.

Heimische Tiere sind in den drei Tiergehegen zu erleben. Die Vision von der grünen Industriestadt am See, die Erholungssuchende aus nah und fern anzieht, ist Wirklichkeit geworden. Den besten Überblick bietet der Bitterfelder Bogen, das neue Wahrzeichen der Stadt. Von der Aussichtsplattform der 28 Meter hohen Stahlkonstruktion erschließt

sich dem Betrachter eine einmalige Sicht auf Stadt und Umland. Die Industrieanlagen sind heutzutage umweltschonend und erfüllen den Slogan des Chemie-Parks Bitterfeld-Wolfen »Die Chemie stimmt« mit Leben.

Natur und Chemie haben sich nach der Wende ausgesöhnt. Rund um Bitterfeld verstecken sich in kleinen Wäldern zahlreiche Badeseen. Nach unserem Umzug nach Rottweil fiel uns im Vergleich folgendes auf: Rottweil ist umgeben von sehr viel Wäldern und Bergen, doch die Badeseen fehlen. Da Rottweil rund 10000 Einwohner mehr hat, herrscht hier sehr städtisches Flair mit vielen Freizeit- und Sportmöglichkeiten. Die Leute sind hier sehr gelassen und entspannt, was Bitterfeld fehlt, bedingt durch die hohe Arbeitslosenquote. Aus diesem Grunde ziehen viele Familien aus diesem Gebiet weg, so wie wir das getan haben.

►Die Autorin ist Schülerin der Klasse 8a des Albertus-Magnus-Gymnasiums Rottweil

Latein ist einfach toll

Fremdsprache am AMG erst ab Klasse 6

Von Eva Riedlinger und Jasmin Jauch

►»Latein ist toll!« Da sind sich die Schüler der Klasse 5a des AMG einig, wie das Interview mit Schülern und Lateinlehrerin Frau Dörr zeigt.

Aber warum denn Latein erst verspätet ab Klasse 6? »Es ist sehr schwer für die Fünftklässler, sofort mit einer - bis zuvor für die Kinder noch unbekannt - Fremdsprache durchzustarten. Außerdem wird es ab 2015 für jedes Gymnasium Pflicht sein, die zweite Fremdsprache ab sechster Klasse einzuführen«, so die stellvertretende Schulleiterin Dörr.

Da jetzt aber fünf Stunden im Unterrichtsplan der Woche wegfallen, werden diese durch die Fächer ITG, Mathematikförderstunde und Sprache & Kultur ersetzt. Mehr als die Hälfte der Kinder meint: »Den Lateinunterricht später zu beginnen wäre von Vorteil gewesen, da es manchmal viel zu schnell geht.« Das AMG wird trotzdem ein europäisches Gymnasium bleiben. Nun wird es aber keine Lateinprüfung mehr geben, sondern man hat das Latein automa-

tisch bestanden, wenn man in der 10. Klasse mindestens die Note »ausreichend« erreicht hat. Das Abitur kann man weiterhin in Latein machen.

»Die weggefallene Grundschulempfehlung hatte aber keinen Einfluss auf diese Entscheidung!«, stellt Frau Dörr klar. Im Gesamten finden sowohl Lehrer als auch Schüler diese Veränderung sinnvoll. Die 5a ist auch überzeugt: »Wir würden auf jeden Fall wieder auf das AMG gehen; egal ob mit frühem oder spätem Latein!«

►Die Autorinnen sind Schülerinnen der Klasse 8a des Albertus-Magnus-Gymnasiums Rottweil

INFO

ZiSch-Reporter

Auf dieser Seite lesen Sie Artikel von Schülern, die beim Medienprojekt Zeitung in der Schule (ZiSch) entstanden sind. Dafür schlüpfen sie in die Rolle von Reportern, stellen Fragen, recherchieren, schießen Fotos und schreiben Artikel. Lesen Sie selbst.

»Paris des Ostens«: Stadt im XXL-Format

Shanghai - eine Metropole mit verschiedenen Gesichtern / Überwältigende Eindrücke

Von Yan Qian

►Riesige Wolkenkratzer, luxuriöse Läden und Boutiquen, chaotischer Verkehr, große umherströmende Menschenmassen, breite Straßen, hoher Lärmpegel - und dazu der Gegenkontrast: traditionelle, alte Häuser, enge kleine Gassen, harmonische Stille (zumindest für einen kurzen Augenblick): Das alles deutet auf Chinas bedeutendste Industrie- und Großstadt Shanghai.

Schwüle, stehende, warme Luft umgibt einen, wenn man früh morgens aus der Wohnung tritt. Sofort wird es feucht auf der Haut. Anschließend geht man ein paar Schritte weiter und gelangt zu einer breiten Straße, beide Straßenseiten sind voll von Imbissbuden und Kleinläden, an jeder Ecke befindet sich ein Supermarkt. Folglich will man auf die andere Straßenseite stiefeln und man muss aufpassen, dass man in dem Verkehrsgemüll von Autos und Mofas und Fahrrädern nicht untergeht. Kein Wunder, denn Shanghai ist eine lebendige Großstadt mit ihren knapp 23 Millionen Einwohnern und ihrer Einwohner-

dichte von 3630,5 pro Quadratkilometer. Zumal die Stadt eine Fläche von 6340,5 Quadratkilometer hat.

Dementsprechend gibt es neben Autos und Zweirädern auch andere öffentliche Verkehrsmittel wie die Metro (entspricht der S-Bahn), die Busse und das Taxi.

Auch das Wetter ist keine große Sensation, denn die Temperatur kann im Sommer bis auf 40 Grad ansteigen. Shanghai ist ein Shoppingparadies. Man entscheidet sich für die Metro, um in die Nanjing Lu - einer der größten Einkaufsmeilen Chinas - bummeln zu gehen. Und schon steht man an der S-Bahn-Haltestelle und wartet fünf Minuten. Die kurze Wartezeit vergeht wie im Flug und man steigt in einen menschenüberfüllten Zug ein. Trotz des engen Raumes und der Lautstärke versuchen einige Bücher zu lesen, in ihren Handys zu tippen und zu telefonieren oder Kaffee zu trinken.

Nach wenigen Augenblicken erreicht der Zug das Ziel und man schiebt sich durch die Menge um auszusteigen. Einige Gehminuten später steht man mitten in der be-



Überwältigende Impressionen hinterlässt die Riesenmetropole Shanghai bei westlichen Besuchern. Foto: Google

rühmten Einkaufsmeile, der Nanjing Lu. Man hat eine Auswahl von luxuriösen Boutiquen und internationalen Restaurants bis hin zu kleinen traditionellen Imbissbuden und Fake-Shops, die Auswahl ist groß. Aber wer gerne anderes unternehmen will, als durch die Läden zu bummeln, kann eine Stadtführung unternehmen und die verschiedenen Sehenswürdigkeiten begutachten oder die Altstadt er-

kunden. Wenn man sich die Shanghaier Mitmenschen anschaut, erkennt man auf den ersten Blick zurückhaltende, zivilisierte, freundliche Leute. Shanghai ist eine typische boomende Großstadt mit ihren eigenen Merkmalen und Sehenswürdigkeiten. Wer möchte nicht mal das »Paris des Ostens« besuchen?

►Der Autor ist Schüler der Klasse 8a des Albertus-Magnus-Gymnasiums Rottweil

Facebook bedeutet Dauerstress für Jugendliche

Umfrage zum Nutzungsverhalten / Motiv: nachschauen, was die anderen so reinstellen

Von Jannik Digeser und Marius Hugger

►Einblick in die Welt des Facebook: Wie Jugendliche soziale Netzwerke nutzen. Immer mehr Jugendliche heutzutage sind bei sozialen Netzwerken wie Facebook registriert. Bedauerlicherweise sind nur wenige davon über Datenklau und den Schutz ihrer Daten informiert.

Bei dem 2004 von Mark Zuckerberg gegründeten Unternehmen sind weltweit rund eine Milliarde Menschen registriert, wobei manche Personen auch einen zweiten Account besitzen, so genannte »Fakaccounts«. Deutschlandweit ist Facebook nach Google die meist besuchte Website.

In einer Umfrage wollten Jannik Digeser und Marius Hugger herausfinden, wie vor allem Jugendliche soziale Netzwerke wie Facebook nutzen. Facebook ist für viele Menschen ein wichtiges Kommunikationsmedium, oder doch nicht?

Unsere Umfrage bei rund 30 Personen im Alter von 11 bis 45 Jahren ergab folgendes Ergebnis: Ständige Erreichbarkeit durch dieses »Online-sein«, ist für manche Menschen ein absoluter Stressfaktor. Diesem Dauerstress sind vor allem Jugendliche ab 17 oder 18 Jahren ausgesetzt, da diese durch ihr Handy 24 Stunden am Tag »on« und somit erreichbar sind. Die Jüngeren sind eher noch von den

Eltern überwacht und nutzen Facebook daher nicht einmal täglich. Ebenso Erwachsene im Alter von 35 bis 45 Jahren nutzen laut Umfrage Facebook etwa zweimal die Woche für je eine Stunde.

Unsere Erfahrung zeigt daher, dass das Hauptkommunikationsmittel bei 98 Prozent nicht das Facebook ist. Wir wollten wissen, warum den Befragten das Facebook jedoch wichtig ist.

Die häufigste Antwort: Aus Wunderfritz und um Neugierde. Die häufigste Antwort: Aus Wunderfritz und um Neugierde. Die häufigste Antwort: Aus Wunderfritz und um Neugierde. Die häufigste Antwort: Aus Wunderfritz und um Neugierde.

nutzen Facebook, um mit ihren Freunden, die sich im Ausland aufhalten, zu kommunizieren. Glücklicherweise hat noch niemand von den Befragten schlechte Erfahrungen mit diesem Medium gemacht.

Wir nehmen an, dass dies daran liegen könnte, dass es von Vorteil ist, dass bei den allermeisten die Facebook-Freunde persönlich bekannt sind. Auch die Anzahl der Freundschaften beläuft sich auf etwa 400, mit einer Ausnahme. In diesem Fall waren es 700, wobei man hier mit Sicherheit nicht mehr wirklich alle kennt.

►Die Autoren sind Schüler der Klasse 9a des Leibniz-Gymnasiums Rottweil

Nichts Schöneres

Umfrage unter Eltern / Unglaubliches Gefühl

Von Annika Herrmann und Carolin Schatz

►Laut einer Umfrage zum Thema »Wie ist es Kinder, zu haben« sind sich alle Eltern einig: Es gibt nichts Schöneres! Nähere Informationen bekommen wir von der 40-jährigen Osana Yücksel: »Ich bereue nichts und es ist ein unglaubliches Gefühl.«

Ein bisschen anders sieht das der 25-jährige Patenonkel Sebastian Kerbholzer: »Mit Kindern umzugehen ist sehr amusant und macht viel Spaß. Kann aber auch sehr anstrengend sein.« Eine erfahrene Mutter und Oma berichtet Folgendes: »Kinder sind etwas ganz schönes. Ich bin Mutter und Oma, allerdings ist das

»Oma sein« sehr viel entspannter, da man die gewisse Verantwortung nicht trägt. Ich wünsche jeder Frau ein Kind, aber sie sollte sich auch darum kümmern können.«

Auf die Frage in welchem Alter die Kinder am einfachsten zu haben sind, antwortete uns eine 60-jährige Mutter: »Zwischen neun und zwölf hat man eine »kleine Pause« und es ist nicht so stressig. Ab zwölf werden sie zu Teenagern und es wird wieder sehr kompliziert.« Wir ziehen den Schluss, dass alle Eltern sehr zufrieden mit ihren Kindern sind und nichts bereuen.

►Die Autorinnen sind Schülerinnen der Klasse 9a des Albertus-Magnus-Gymnasiums Rottweil.